Ich bin der Düfteler Schreier

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 45

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre, was mich frappirt,
Daß Thali unsern Luzernern
Auf's Neue ist echappirt.

Nun lacht man im ganzen Ländchen
Und schreit über Direktor und Knecht,
Dieweil statt zu lachen, erst denken
In Ordnung wäre und recht.

Das wissen sie, die Luzerner,
— Und daß Ihrs nur nie vergeßt —
Mit den Schelmen fährt man am besten,
Wenn man sie — laufen läßt.

Ehrsam. Also die Schweiz will nächstes Jahr für fünf Millionen goldene Zwanzigfrankstücke prägen. Wie soll man denn denen sagen? Napoleons? Das geht doch nicht. Helveter? Da zuckt man überall die Achseln, man glaubts nicht.
Ehrlich. Gut, nennen wir sie — Revi!
Ehrsam. Richtig, dann nehmen sie die Anti jedenfalls auch.

Bierstriße in Basel.

Schön ist der Zug des Wohlthuns,
Doch oft auch Leidenschaft.
Das wissen die Brauer Alle,
Drum wird trotz Gift und Galle
Der hohe Preis — nicht abgeschafft.

Vom Hausertisch.

Wirth: Na, wie finden Sie den Sauser?
Gast: Das ist kein Anfänger, der den gemacht hat.

A. Was ist mit Dir, daß Du so unbändige Serpentinen in der Straße beschreibst?
B. Oh, es ist mir gar so sauselig zu Muthe.

---

durchgebrannt, aber wie und wohin, weiß man nicht. Der Direktor vermißt einen Anzug und vermuthet, er sei ihm gestohlen worden."

Ueber diese Anzeige wurde Thali furchtbar aufgeregt und ging auf den ersten besten Landjäger zu und fragte ihn: „Ist das wahr, daß ich ausgebrochen sein soll?"

„Ja, mr seits, i sött Sie grad suche. Händ Sie dr Thali nüd gseh?" und der Landjäger ging Thali suchend von dannen.

Wenige Schritte darauf trafen wir mit dem Polizeidirektor zusammen. „Sehen Sie, das ist der Thali!" ging ich auf ihn zu, „er ist wieder ausgebrochen. Fassen Sie ihn ab!"

„A bah, das kann ja gar nicht sein, ich habe ja noch gar keinen Rapport und ohne Rapport darf man Niemand seiner persönlichen Freiheit berauben!" und er ging weiter.

Glauben Sie nicht etwa, daß ich übertreibe, Herr Redaktor. Nachdem wir schon acht Tage herumgebummelt waren, vernahm endlich der Herr Direktor Jobs, daß Thali wirklich fort sei und sofort wurde an alle Seehäfen Amerika's telegraphirt, sie sollen ihn nicht einlassen und vorgestern, gestern und heute nehmen wir immer den Frühschoppen mit dem Direktor und lassen uns von ihm erzählen, daß Thali in Frankreich, Belgien, England und Rußland sein Wesen treibe und einbreche und wenn mein Begleiter auch zehn Mal sagt: „Ich bin der Gesuchte!" so lautet immer die Antwort: „Ach gehen Sie, so frech ist der Thali nicht. Nicht wahr, Sie, Herr Wachtmeister, das ist ganz unmöglich." „Natürlich nur eine entfernte Aehnlichkeit."

„Bitte, würden Sie uns nicht die Zelle zeigen, aus der Thali ausgebrochen!"

„O mit Vergnügen, kommen Sie nur!"

Und er ging mit uns in's Zuchthaus und zeigte uns die ganze Einrichtung. Ohne irgendwie behelligt zu werden, kamen wir wieder in's Freie. Natürlich, wer könnte auch so frech sein, anzunehmen, daß der Direktor mit einem Aus- und Einbrecher spaziere.

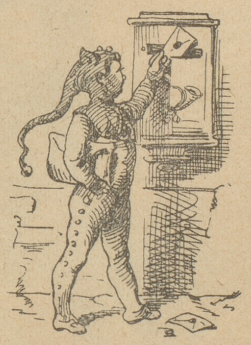
Gegenwärtig sind wir noch hier. Briefe an mich sind zu adressiren:

Felix Schnüffler,
pr. Adr.: Mr. Thali, Freiheitskämpfer,
poste restante Luzern.

Frau Stadtrichter. Nei aber, 's ist doch au etsetzli, was für urüebigi Zyte m'r hend; überall Mord und Todtschlag und Ybrüch und Diebstääl. Denked Sie au, i euserer Nachbarschaft ischt i d'r letschte Nacht au ibroche worde.
Herr Feusi. Nei, was Sie nüd säged?!
Frau Stadtrichter. Ja währli und da dörf me sich doch g'wüß fürchte; 's ischt esennig schüüli, was mer für Waar uf dr Straß g'seht!
Herr Feusi. Ja, 's ischt wahr, m'r dörf bald nümme usgah.

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.



E. K. i. A. Schaden? Im Gegentheil, es muß jetzt gehalten werden, was versprochen wurde; eine Verzögerung gibt's nicht mehr. — C. R. i. B. So schreiben wirklich Gymnasiasten. Aus einem Ferienaufsatze folgendes Beispiel: „Auf einem Vorsprunge bemerkten wir drei Mörser, welche gegen eine hohe Felsenwand gerichtet waren. Ein Mann feuerte einen Schuß, auf das Geheiß eines Herrn Lehrers, ab, welcher einen donnerähnlichen Knall von sich gab und dessen Echo sich an den Felsenwänden brach." — Lerche. Wir hoffen aufrichtig, daß die Krankheit nun gehoben sei. — J. M. i. Nbg. Die stockultramontane „Germania" in Berlin schäumt vor Wuth über den Nebelspalterkalender und hofft, er werde keinen Absatz finden. Könnten wir uns eine bessere Empfehlung wünschen? — M. R. i. B. Ihren Wünschen soll in allen Details entgegen gekommen werden. Aber technische Schwierigkeiten werden nicht so rasch, als es wünschbar ist, vorrücken lassen. — A. R. i. B. Die Unterschrift dieses Herrn hat uns schon einmal Stoff für den Briefkasten gegeben. Besserung ist nicht zu erhoffen. — H. B. i. O. W. Es ist sehr zu bezweifeln, ob man anderwärts anders rechnet. — Jobs. Wer keinen Feind hat, ist auch keines Freundes werth. Der Jüngling wird und muß seinen Weg machen. Vide w. o. — N. N. Unnützer Weise Gift verspritzt. — O. L. Alter Wein in neuen Schläuchen. — Fr. St. i. Frkf. Besten Dank für die freundliche Aufnahme des zweiten Jahrgangs. — A. J. i. Cal. Mich. Wir freuen uns mit Ihnen, daß wir das Portrait benützen konnten. — H. H. i. Zg. „Dem Schwachen ist sein Stachel auch gegeben!" sagte ein Dienstmann, trank eine Flasche Schnaps auf einen Zug leer und bekam einen — Stich. — Spatz. Hat H. noch nicht vorgesprochen? — G. H. i. B. Bitte, nicht zu vergessen. Besten Gruß. — G. G. i. K. Anvertrauen Sie diese Spuckgeschichte erst Ihrem Lokalblatt und dann wollen wir ihr auch ein Kränzlein winden. An Stäfa ist uns sonst noch nie etwas Ungeheuerliches aufgefallen. — N. M. In einer frühern Nummer schon dagewesen. Daß man unser Blatt plündert, ohne die Quelle anzugeben, ist nichts Neues. — Hetmann. O kehr' zurück! Dein heißes Sehnen ist nun gestillt! Dann fließen milder Deine Thränen, das Faß ist neu gefüllt! O denke doch an unser Bild und reiß Dich los von Deinem —schild! — R. S. Niemals. — P. L. Vielleicht später. — J. T. Leider ist Ihrem Gemeindammann nicht zu helfen. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

„Nebelspalter-Kalender" für 1881.

Preis Fr. 1,

kann fortwährend von uns bezogen werden. **Wiederverkäufer** erhalten hohen **Rabatt.**

Expedition des „Nebelspalter".

Hiezu eine Annoncen-Beilage.